

Ist *Clivina collaris* Hbst. Art oder Varietät?

Von

J. Schilsky in Berlin.

Illiger, Gyllenhall, Dejean, Erichson, Schaum, Schiödt, Hornung, Redtenbacher, Seidlitz u. A. erblicken in *collaris* nur eine Varietät, Heer, Putzeys, Dawson, Bedel dagegen eine Art. Letzterer giebt in seiner Faune de Coleoptères de la Seine pag. 47 folgende Unterschiede:

„Elytres allongées mais non parallèles, d'un brun de poix uniforme, le pronotum à stries fines et interstices larges et plans. Abdomen assez luisant; dernier segment à peine alutacé, régulièrement convexe. 6—7 mill. *fossor*.”

Elytres bien parallèles, plus claire, le pronotum (rougeâtre avec une teinte noire à la suture), à stries fortes et interstices subconvexes, dernier segment de l'abdomen chagriné, mat, légèrement déprimé à la base. 5½ mill. *collaris*.”

Ich finde unter meinen *fossor* kein Stück, welches 7 mill. misst, die größten sind 6½ mill., die meisten nur 6 mill.; die meisten *collaris* bis 6 mill., wenige 6½ mill., einzelne 5½ mill.

Cl. ovipennis Chaud. v. *infuscata* Chaud. (Färbung des *collaris*, GröÙe von *fossor*), *Cl. v. minor* Westh. (Ex. von der typischen Form des *fossor*, aber von der GröÙe der *collaris*) zeigen, dass diesen GröÙenverhältnissen Rechnung getragen worden ist. Es sind aber sämtliche Uebergänge in der GröÙe vorhanden; diese kann also bei der Unterscheidung nicht maßgebend sein.

Vielleicht nun die Farbe? Zum besseren Verständniß meiner Auseinandersetzung muß ich vorweg bemerken, dass die meisten Stücke meiner Sammlung herkommen von einem Fange, den ich am 3. Januar bei Ueberschwemmung einer mit Torfgruben durchsetzten Wiese bei Berlin machte, also gleichzeitig und an gleicher Localität gefangen wurden. Unter diesen fanden sich nun Stücke, scheinbar unausgefärbt, bei denen die Flügeldecken gelb, das Halsschild gelblich roth (*flavescens* Letzn.), Flgd. gelblich roth, Halsschild roth (*gibbicollis* Meg. i. litt.), Halssch. und Flgd. braunroth (*brunnea* Letzn.), Halssch. schwarz, Flgd. röthlich, mit gemeinschaftlicher schwarzer Makel auf der Mitte der Naht (*discipennis* Meg. i. litt.), Halssch. und Flgd. dunkelbraun bis schwärzlich,

mit hellen Rändern und heller Spitze der Flgd., gleichzeitig mit rother Stirn (*rufifrons* Letzn.), Halssch. schwarz, die Flgd. auf der Naht und an der Schulter röthlich scheinend; bei allen diesen Ex. ist auch der umgeschlagene Rand der Flgd. röthlich, endlich Ex. mit ganz schwarzen Flgd. und mit schwarzem Halssch., der umgeschlagene Rand röthlich, selten ganz schwarz. Bei einzelnen *collaris* auch der Rand des Halssch. röthlich, ebenso bei den meisten *rufifrons*.

Also auch die Färbung zeigt alle Uebergänge; solche Farbenvarietäten haben auf Benennung insofern Anspruch, da sie die Zusammengehörigkeit beider Arten am besten beweisen.

Ferner wird als unterscheidend angeführt, dafs die Streifen bei *fossor* „fines et interstitia larges et planes“ bei *collaris* „fortes et interstitia subconvexas“ sein sollen. Ich finde bei meinem Material auch da alle Uebergänge. Die gröfsere oder geringere Wölbung der Zwischenräume und die mehr oder weniger tief punktirten Streifen hängen hier offenbar mit der verschiedenen Gröfse und Breite des Thieres zusammen.

Die Punktirung der Stirn, welche bei meinen Stücken von *collaris* meistens fehlt, oder doch schwächer ist, tritt bei der Mehrzahl von *fossor* recht deutlich hervor, aber Stücke mit ganz glatter Stirn sind ebenfalls vorhanden.

Auf dem letzten Hinterleibssegment von *collaris* kann ich nichts von einem leichten Eindruck an der Basis desselben entdecken, vielmehr finde ich bei allen meinen Ex. dasselbe chagriniert und gleichmäfsig gewölbt.

Nun wäre nur noch die Körperform, welche den Ausschlag geben könnte. Auch dieser Grund wird hinfällig. Meines Wissens hat noch niemand auf die Geschlechtsunterschiede hingewiesen. Dieselben sind am deutlichsten in der verschiedenen Fühlerbildung, weniger scharf in der Körperform ausgeprägt. Die Fühler des ♂ sind viel kräftiger, Glied 4 ist deutlich breiter als das 3., die folgenden sind breiter als lang, nach der Spitze zu etwas dicker werdend. Die ♂ sind alle etwas kräftiger gebaut als das ♀ und die Flgd. sind an den Seiten leicht gerundet. Die Fühler des ♀ sind schlanker, das 4. Glied ist = 3, vom 3. Gliede an sind dieselben gleich stark, etwas gestreckt, die einzelnen Glieder so breit als lang und von einer Verdickung nach der Spitze zu ist nichts zu merken.

Das hiermit Gesagte trifft auch zu auf Ex., die ich aus Lyon, Trient, Görz, Neusohl besitze. — Somit sehe ich kein Merkmal

als stichhaltig, welches hinreichen könnte, *collaris* als Art zu begründen, betrachte die schwarzen Stücke vielmehr als ältere ausgefärbte, und es wäre nicht unwahrscheinlich, daß die im Frühling gefangenen schwarzen Ex., solche fand ich nur, als solche zu betrachten sind, und *collaris* mit ihren Farbenstufungen erst später auftritt. Es wäre erwünscht, wenn darüber noch mehr Beobachtungen angestellt würden. Daß beide Formen aber an gleichen Localitäten und zu gleicher Zeit vorkommen, ist für Berlin als sicher constatirt.

Heer (Faun. coleopt. Helv. p. 16) führt noch *sanguinea* Leach an, „*pronoto atrato, elytris ferrugineis*“ und bezeichnet dieselbe als var. b. von *fossor*. Von *Cl. collaris* Hbst. aber sagt er: „*minor, rufobrunnea, pronoto castaneo, elytris elongatis, planioribus, parallelis, punctis quatuor profundius impressis, long. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ lin.*“, zieht diese Art mit *gibbicollis* Meg. zusammen und läßt also alles auf *fossor* bezügliche auch von *collaris* der Autoren gelten und nimmt nur die auf Halssch. und Flgd. heller gefärbten Stücke davon aus, ein Beweis, daß Heer die Selbstständigkeit seiner Art nicht erkannt hat, denn sonst hätte er seine *collaris* zu *sanguinea* Leach stellen müssen.

Bembidium obliquum Strm. und *varium* Oliv.

Fauvel zieht in seiner Faune gallo-rhénane: *Carabides* p. 173 beide Arten zusammen und betrachtet erstere nur noch als Var. der letzteren.

Das weniger gerundete Halsschild, die seichter gestreiften und hinten mehr zugespitzten Flügeldecken bei *obliquum* in Verbindung mit der dunkleren Farbe der Beine und Fühler und Flgd. dürften wohl genügend hinreichen, die Selbstständigkeit der Art zu begründen. Außerdem sind, was bis jetzt wohl übersehen worden ist, bei *varium* die Flgd. hinten gemeinschaftlich verrundet, bei *obliquum* dagegen einzeln, so daß dieselben deutlich klaffen. Die Flügeldeckenspitzen bilden demnach bei *varium* einen fast spitzen Winkel, bei *obliquum* ist derselbe stark verrundet.

J. Schilsky.
